

Deutsche Interessen

Young Tönissteiner antworten ihren Kritikern

Tim Maxian Rusche, Florent Duplouy,
Florian Kuhn und Anna von Oettingen

Wir möchten unsere Replik mit einer Danksagung beginnen – an die Kommentatoren für die engagierte, robuste und faire Debatte auf diesem Streitplatz und an die *WeltTrends*-Redaktion, die diese offene Debatte ermöglicht hat. Zum Abschluss wollen wir auf die erhobene Kritik eingehen und unser Plädoyer noch einmal klar formulieren.

Interessen, Werte und Normen bedingen sich wechselseitig!

Wir meinen nicht, dass deutsche Interessen, und darauf aufbauendes gebündeltes deutsches Interesse, von gestern seien.¹ Veraltet ist vielmehr die Gegenüberstellung von (realpolitischen) Interessen und (idealpolitischen) Werten und Normen.² Denn so wie Normen zur Schablone und Wirkungslosigkeit tendieren, wenn sie nicht von Interessen getragen werden, führen Interessen zu Nötigung und Zynismus, wenn sie außerhalb bestehender Normen verfolgt werden. Grundsätzlich bieten „Auftrag des Grundgesetzes“, „Primat des Völkerrechts“ und „Vorgaben der europäischen Integration“ wichtige Leitsätze. Im Einzelfall jedoch sind sie nicht konkret genug, um einzelne Entscheidungen vorzugeben.³ Zudem lösen sich nationale Interessen nicht dadurch auf, dass sie negiert werden oder auf europäischer oder internationaler Ebene ihre Entsprechung finden.⁴ Auch multilaterale Interessen wie Partnerorientierung, Gemeinschaftssinn oder Verteilungsgerechtigkeit müssen von aktiven Staaten mit Inhalt und Willen gefüllt werden. Andernfalls drohen sie zu bloßen, ineffektiven Floskeln zu verkommen. Umgekehrt steht Multilateralismus nicht zwangsläufig im Gegensatz zu

* Die hier geäußerten Ansichten stellen die persönliche Meinung der Verfasser dar. Sie können in keiner Weise die Institutionen binden, für welche die Autoren arbeiten.

1 So aber Dinger, Dörte: Nationale Interessen sind von gestern! In: *WeltTrends* 72, 2010, S. 101.

2 Siehe Dinger, Dörte: Nationale Interessen sind von gestern! In: *WeltTrends* 72, 2010, S. 103.

3 So aber Franke, Ulrich / Roos, Ulrich: Globale Solidarität als nationales Interesse. In: *WeltTrends* 73, 2010, S. 107.

4 So auch Jansen, Christoph u. a.: It's the Strategy, Stupid! In: *WeltTrends* 72, 2010, S. 97.

nationalen Interessen,⁵ sondern kann ganz im Gegenteil als nationales Interesse explizit formuliert sein.

Werte und Normen lassen sich als Interessen definieren!

Wir wollen Werte und Normen keinesfalls stiefmütterlich behandeln.⁶ Jedoch lässt sich allzu leicht unter Berufung auf eine moralisch korrekte Schablone die kritische Auseinandersetzung um Interessen umgehen. Das wollten wir vermeiden. In der Entscheidungsmatrix haben wir Werte und Normen ausgeklammert, weil wir sie als absolut, nicht abdingbar oder tauschbar ansehen. Allerdings haben sie durchaus auch eine realpolitische Dimension,⁷ in der sie sich auch über unsere Ansätze (Mandat der VN; Unterstützung des Bündnispartners; Gefährdung der Völkerrechtsordnung etc.) hinaus in die Entscheidungsmatrix einpreisen ließen. Wir halten diese Betrachtung über die realpolitische Dimension letztlich für effektiver für die Verwirklichung von Werten und Normen, als wenn diese ins Schaufenster der Außenpolitik verbannt würden, während das tatsächliche Spiel sich um knallharte Interessen drehe. Darum sind die erhobenen Vorwürfe des Unilateralismus,⁸ des Zynismus oder gar des Glaubens an die Heilkraft des deutschen Wesens nicht haltbar.

Debattenkultur gegen das Informationsdefizit!

Keineswegs scheuen wir die Beantwortung der Frage, welches Wertesystem nach der Wiedervereinigung gelten soll. Wir haben eigene Vorstellungen dazu: Ja zum Auftrag des Grundgesetzes; Ja zum Primat des Völkerrechts; Ja zur europäischen und multilateralen Integration als deutsches Interesse; aber Nein zum Wohlstand als Maßstab aller außenpolitischen Entscheidungen.⁹ Doch anstatt Inhalte zu besetzen oder vorwegzunehmen,¹⁰ möchten wir ein transparentes Prozedere vorschlagen, durch das hergebrachte Schablonen aus der Erstarrung gelöst und mit Leben erfüllt werden. Denn interessanter als die Frage, ob die

5 So aber Franke, Ulrich / Roos, Ulrich: Globale Solidarität als nationales Interesse. In: *WeltTrends* 73, 2010, S. 103.

6 So aber Jansen, Christoph u. a.: It's the Strategy, Stupid! In: *WeltTrends* 72, 2010, S. 98.

7 So richtig etwa Jansen, Christoph u. a.: It's the Strategy, Stupid! In: *WeltTrends* 72, 2010, S. 98.

8 So etwa Zyla, Benjamin: Außenpolitisches Selbstverständnis. In: *WeltTrends* 74, 2010, S.108.

9 Hierzu Franke, Ulrich / Roos, Ulrich: Globale Solidarität als nationales Interesse. In: *WeltTrends* 73, 2010, S. 106 f.

10 Insofern missverstanden von Bunde, Tobias / Oroz, Adrian: Warten auf Godot. In: *WeltTrends* 73, 2010, S. 103.

deutsche Außenpolitik tatsächlich „fein kalibriert“ ist,¹¹ bleibt doch diejenige, wo, wie und durch wen diese Kalibrierung vorgenommen wird. Wir meinen, sie sollte in Deutschland viel offener und transparenter geschehen. Mehr Demokratie wagen! Sicher brauchen außenpolitische Entscheidungsträger einen gewissen Informationsvorsprung. Allerdings sollte ihnen dieser nicht unkritisch überlassen werden. Effektive demokratische Kontrolle verringert das Risiko, dass Beamte ihre eigenen Interessen an die Stelle der Interessen der Bürger setzen.¹² Wir meinen auch, dass die außenpolitischen Entscheidungsträger dem Bürger mehr Aufklärung über die tatsächlichen Bündnisverpflichtungen bzw. die historischen Zusammenhänge schulden.¹³ Nationale Interessen stehen daher keineswegs im Gegensatz zum Wertesystem,¹⁴ sondern sollen die hohe Abstraktion des Wertesystems auf dem Weg zu konkreten, fundierten außenpolitischen Entscheidungen vermindern. Denn im Ergebnis müssen den Entscheidungsträgern eindeutige, praktisch relevante Kriterien vorliegen, wenn die Debatte nicht zum *L'art pour l'art* verkommen soll. Die Kommentatoren äußerten die Sorge, eine aufgrund nationaler Interessen definierte Außenpolitik fördere die Binnenorientierung,¹⁵ sei unilateral¹⁶ oder lasse die internationale Legitimität vermissen.¹⁷ Wir können sie beruhigen: Wir plädieren für ein wiedervereinigtes Deutschland, das außenpolitisch mündig, nicht aber großmächtig ist. Um keinen Verdacht der Willkür entstehen zu lassen, müssen wir das Informationsdefizit der Bürger abbauen. In einer demokratischen Verfassung gilt es schließlich auch, die innenpolitische Legitimität außenpolitischen Handelns zu sichern – was sich wiederum positiv auf die außenpolitische Legitimität auswirkt.

Was ist deutsch an deutschen Interessen?

Wenn außenpolitisches Handeln aufgrund von national definierten Interessen (das „Ob“) grundsätzlich akzeptiert wird, ist der Weg frei, um sich der inhaltlichen Anfüllung der Interessen (dem „Wie“)

11 So etwa Jansen, Christoph u. a.: It's the Strategy, Stupid! In: WeltTrends 72, 2010, S. 99.

12 So aber Jansen, Christoph u. a.: It's the Strategy, Stupid! In: WeltTrends 72, 2010, S. 100.

13 Siehe hierzu Jansen, Christoph u. a.: It's the Strategy, Stupid! In: WeltTrends 72, 2010, S. 104.

14 So aber Brand, Alexander: Manchmal kommen sie wieder. In: WeltTrends 74, 2010, S. 104.

15 Siehe Brand, Alexander: Manchmal kommen sie wieder. In: WeltTrends 74, 2010, S. 104.

16 Siehe Zyla, Benjamin: Außenpolitisches Selbstverständnis. In: WeltTrends 74, 2010, S. 108.

17 Siehe Dinger, Dörte: Nationale Interessen sind von gestern! In: WeltTrends 72, 2010, S. 102.

zu widmen. Zwar lässt sich außenpolitisches Handeln nur schwerlich auf zwei Achsen reduzieren,¹⁸ aber involvierte Interessen und deren Gewichtung lassen sich sehr wohl in einer Entscheidungsmatrix abbilden. Wenn die Definition von nationalen Interessen sicher auch woanders Schwierigkeiten bereitet,¹⁹ konnte sie etwa im *Princeton Project*²⁰ wenigstens angegangen werden, weil ein Konsens über das „Ob“ bestand. Interessen zu erfassen, zu gewichten und zu debattieren hilft auch, Verkürzungen des Begriffs „nationale Interessen“ vorzubeugen, wie Egon Bahr sie verhandlungstaktisch vornahm.²¹ Bahr plädiert auch für eine dem *Princeton Project* vergleichbare Kommission in Deutschland, die Empfehlungen zur Definition und Durchsetzung nationaler Interessen vorlegt – ein Wunsch, dem sich die Verfasser vollen Herzens anschließen.²²

„Deutsch“ an den Interessen der Entscheidungsmatrix ist selbstverständlich die Bezogenheit auf Deutschland. Würde, bezogen auf die Situation in Afghanistan z. B. die „Sicherung von Handelsströmen“ erwogen, so wäre darunter die Sicherung von Handelsströmen mit Deutschland zu verstehen, und wohl kaum die Qualität der Handelsströme zwischen Afghanistan und Iran. In dieser konkreten Ausgestaltung wären Deutschlands Interessen den Interessen der Vereinigten Staaten vielleicht gar nicht so ähnlich wie behauptet.²³

Würde das „Ob“ akzeptiert, ließe sich die Entscheidungsmatrix weiter verfeinern und um andere Inhalte ergänzen. Nicht (nur) in Aufsätzen, sondern (vor allem) durch die offene Debattenkultur in der politischen und in der akademischen Arena, die wir uns wünschen. Und vielleicht auch in einer von allen politischen Parteien (oder ihren Stiftungen) getragenen Kommission für deutsche nationale Interessen, die vor der Bundestagswahl 2013 ihren ersten Bericht vorlegen wird. 

18 So die Kritik von Bunde, Tobias / Oroz, Adrian: Warten auf Godot. In: WeltTrends 73, 2010, S. 103.

19 So Bunde, Tobias / Oroz, Adrian: Warten auf Godot. In: WeltTrends 73, 2010, S. 102.

20 Siehe Ikenberry, John / Slaughter, Anne-Marie (Co-Directors): Forging a World of Liberty Under Law. U.S. National Security in the 21st Century. Final Report of the Princeton Project on National Security. Princeton, New Jersey 2006.

21 Siehe das Bahr-Zitat in Bunde, Tobias / Oroz, Adrian: Warten auf Godot. In: WeltTrends 73, 2010, S. 102.

22 Siehe Bahr, Egon: Deutsche Interessen. Blessing, München 1998, S. 24.

23 So etwa Bunde, Tobias / Oroz, Adrian: Warten auf Godot. In: WeltTrends 73, 2010, S. 102 f.